



### Johannes Haage (g)

Geboren und aufgewachsen in Hamburg, spielte **Johannes Haage** ab seinem fünften Lebensjahr Geige, bis er mit etwa 13 Jahren zur Gitarre griff. Während eines Austauschjahres in den USA fing er an, regelmäßig Jazz zu spielen, was er, zurück in Hamburg, in zahlreichen Ensembles beibehielt. Das Studium führte ihn zunächst an die Folkwang Hochschule in Essen, jedoch schon bald darauf nach Berlin, wo er seit 2002 lebt und sein Hochschulstudium an der „Hochschule für Musik Hanns Eisler“ sehr erfolgreich abschloss.

Bei zahlreichen Auslandsaufenthalten und Workshops in Kanada, Spanien, Norwegen und New York City konnte er seine Studien u.a bei Bill Frisell, Brad Shepik, Dave Douglas, Mark Turner, Drew Gress, Ralph Alessi und Ben Monder vertiefen.

In Berlin ist er als Sideman mit zahlreichen Musikern und Formationen aktiv und leitete seine eigenen Bands wie das Quintett „Party of Five“, das Slowtrio und das Johannes Haage Trio. Die CD „Johannes Haage Trio plays Marlene Dietrich“ erschien Ende 2010 auf meta records.

### Joe Smith (dr)

Er besucht das Cincinnati Conservatory und die Manhattan School of Music, wo er Klassisches Trommeln und Jazz-Schlagzeug studiert. 1991 zieht er nach New York, wo er zehn Jahre lang mit den besten Musikern spielt, die die Szene zu bieten hat. Er studiert u. a. bei John Riley and Jeff Williams. 2000 zieht Joe nach Barcelona und veröffentlicht seine ersten zwei Alben als Bandleader: HAPPY und MELODIC WORKSHOP. Als Sideman ist Joe an Aufnahmen verschiedener Alben beteiligt und tourt durch Europa und Südamerika. 2008 gründet Joe Smith die ASOCIACIÓN LIBRE ORKESTA, eine Big Band, die ausgehend von Gedichten und Bildern frei improvisiert. Seit September 2011 lebt er in Berlin und spielt in verschiedenen Formationen. Zur Zeit spielt er außerdem am Deutschen Theater in dem Theaterstück Shakespeare. Spiele für Mörder, Opfer und Sonstige von Dimiter Gotscheff, wo er sich gemeinsam mit George Donchev (b), Kalle Kalima (g) und Harri Sjöström (sax) der Improvisation widmet.

### Matthias Pichler (b)

geb. 1981 in Tirol, erhielt im Alter von sechs Jahren Trompetenunterricht und begann seine Ausbildung am Kontrabass im Alter von 15 Jahren am Tiroler Landeskonservatorium. 2000 verließ er Innsbruck, um in Linz an der Anton-Bruckner-Privatuniversität sein Jazzstudium zu beginnen. Während mehrerer mehrmonatiger New York-Aufenthalte hatte er neben zahlreichen Auftritten die Möglichkeit, bei Bassisten wie John Patitucci, Larry Grenadier und Marc Johnson Unterricht zu nehmen. Es folgten Konzerte und internationale Tourneen mit Wolfgang Muthspiel, Jochen Rückert, Marc Copland, Nils Wogram, Andromeda Mega Express Orchestra und vielen anderen Künstlern.

2004 erhielt er im Rahmen des Hans-Koller-Preises ein New York Stipendium und wurde 2006 „Sideman of the year“. 2010 gewann er den 1. Preis beim Internationalen Kontrabass Kongress „BASS2010“ in der Kategorie Jazz.

JOHANNES HAAGE  
MATTHIAS PICHLER  
JOE SMITH

## DRIFT



shoebill music SB 15009  
Vertrieb: Broken Silence

Limited Edition 12" LP  
incl. Album-Download

[www.uk-musikpromotion.de](http://www.uk-musikpromotion.de)  
[shoebill-music.com](http://shoebill-music.com)  
[johannshaage.com](http://johannshaage.com)

Die drei Musiker aus Deutschland, Österreich und den USA trafen sich in ihrer gemeinsamen Wahlheimat Berlin und spielen seit mehreren Jahren in dieser Besetzung zusammen. Das Trio arbeitet heute vornehmlich mit den Songs und Kompositionen des Gitarristen Johannes Haage und des Schlagzeugers Joe Smith. Hierbei geht es ihnen um die stets neue, gemeinsame Entwicklung des oft sparsam instrumentierten Materials im spontan-improvisatorischen Raum.

Die Trioformation gehört seit den 1950er Jahren zu einer der massgebenden Ausdrucksformen des Jazz. Es gibt unzählige Variationen dieser Besetzung, die auf verschiedenste Art und Weise diese Musik interpretiert und geprägt haben. Nicht umsonst weckt das Trio ein ganz besonderes Interesse bei vielen Zuhörern. Zum einen scheint es eine intimere Kommunikation zu begünstigen, durch weniger Instrumentation erscheint die Musik filigraner und ermöglicht es dem Publikum ihr einfacher zu folgen. Jeder der Musiker hat so ein grösseres Mass an Beteiligung und trägt dadurch mehr Verantwortung, Gemeinsames zu schaffen. Dies setzt voraus, dass in der Musik ein aktiver Austausch und das Zulassen von spontanen Elementen innerhalb des musikalischen Prozesses erwünscht ist.

In der Triobesetzung um den Gitarristen Johannes Haage ist dies eines der bestimmenden Elemente. Auf seinem Album „Drift“ lotet er gemeinsam mit dem Bassisten Matthias Pichler und Joe Smith am Schlagzeug genau dieses Potential aus. Während sich heutzutage viele Projekte vor allem in Konzepten ihre Legitimation suchen und viel Musik ausgeschrieben und weniger Raum für Improvisation geboten wird, widmet sich Johannes Haages Trio dem ursprünglichen Kern des Jazz: Melodie und Form als massgebende Vehikel für Improvisation, die nicht einen einzelnen sondern alle Musiker einbindet. Jede dieser drei idiosynkratischen Stimmen erhält zudem durch die sehr verschiedenen Stücke den Raum, den sie benötigt um sich ausreichend zu entfalten. Starke eingängige Melodien, klassische Liedstrukturen, aber auch rubato gespielte, gemeinsame Improvisation sind verschiedene Formen des Ausdrucks, die dieses Album sowohl einheitlich als auch abwechslungsreich gestalten.

Bassist Matthias Pichler beeindruckt als virtuoser Solist und mit der sehr sanglichen Wiedergabe der Melodien von „Valentina“ und „Slip Away“. Zusammen mit der Reife des farben- und abwechslungsreichen Spiels von Joe Smith, der nicht nur über ein aussergewöhnlich breites Repertoire an Klängen und Rhythmen verfügt, sondern auch ein besonderes Gespür für die Mitgestaltung von Melodien besitzt, bietet dies einen idealen Rahmen für Johannes Haages Gitarre. Sein Spiel setzt sich von dem anderer Gitarristen durch den geschmackvollen Gebrauch und Reichtum an Texturen, ungewöhnlichen Linien und gut platzierten Pausen ab.

Das Resultat ist eine facettenreiche Musik, die sich nicht in technische Effekthascherei flüchtet, sondern deren Interpreten kompromisslos aufeinander hören, um einen einheitlichen Klang zu erzeugen. Mal fließend, mal sperrig, sich aber stets treiben lassend, dabei sich selbst und den Zuhörer mit unvorhergesehenen Momenten in seinen Bann ziehend - Drift.



„Birds“ besteht aus einer von Gitarre und Bass gemeinsam gespielten Melodie, die mehrmals wiederholt und mit jedem Mal stärker variiert wird. Diese Linie wird rhythmisch lose über einen vom Schlagzeug ausgebreiteten Klangteppich interpretiert, wobei dieses Stück nicht als ‘rubato’ bezeichnet werden kann, da ein gewisser Puls vorhanden ist.

„Valentina“ vereint Jazz und Pop-Elemente auf dezente und geschmackvolle Art und Weise. Die sehr starke und eingängige Melodie wird nach einer Gitarrenintro im A-Teil zunächst vom Bass gespielt und anschliessend im B-Teil von der Gitarre übernommen. Das Schlagzeug unterlegt alles mit einem sehr luftigen und hinten am Beat gespielten Popgroove. Während der Rhythmus und die relativ einfache, hauptsächlich in Moll gehaltene Harmonik eher dem Pop entsprechen, folgt die Form eher der des ‘klassischen’ Jazz. Nach der Melodie des Stückes folgen Soli und abschliessender Weise wieder die Melodie, wobei dies in umgekehrter Reihenfolge passiert. Die Gitarre steigt mit der Melodie im B-Teil ein, gefolgt vom Bass im A-Teil. „Valentina“ ist das wohl konventionellste Stück der Platte.

Während die vorhergegangenen Stücke auf starken Melodien beruhen, basiert „Patagonia“ auf einer losen Abfolge von Akkorden, die viel Raum zur Interpretation durch den Bassisten Matthias Pichler lassen, der als Solist hervorgehoben wird. Wie bei „Birds“ gibt es auch hier kein Metrum, sondern vielmehr einen offen gefühlten Puls. Wie der Titel andeutet, ist Patagonia von kräftigen Natureindrücken inspiriert. Auf der Platte sind zwei unterschiedliche Versionen des Stückes zu hören, die die anderen eher melodischen, konkreteren Kompositionen als Zwischenspiele verbinden und den Hörer in träumerische, assoziativere Welten einlädt.

„Simp“ beginnt mit Joe Smith, der interessanterweise die sonst auf dem Ridebecken geschwungenen Achtel, mit Besen gespielt auf die Snaredrum verlegt. Die einfache aber sehr starke Melodie über eine AABA-Form wird von Johannes Haage gespielt, und von einer offen gehaltenen Basslinie gestützt. Man merkt schnell, dass Melodie und Form sehr einfach und klassisch ist und das Schlagzeug einen wohl bekannten Rhythmus spielt - aber Gitarre und Bass interpretieren diesen Rhythmus eher als Puls über die reguläre Taktlänge hinaus, verdichten und dehnen die Melodie gemeinsam, spontan: Mal wartend, mal treibend, gegenseitig eine fast humorvoll anmutende Spannung erzeugend. In dieser Art werden nicht nur das Thema sondern auch die Bass- und Gitarrensoli interpretiert.

Das schnellste Stück der Platte „Zahara“ beginnt mit einem Bass- und Schlagzeugpuls. Es folgt die von der Gitarre gespielte Melodie über das Basspedal, bevor sich die aufgebaute Spannung in der ‘Halftime’ des B-Teils entlädt. Es folgt ein Gitarrensolo, das zu schweben scheint und weniger aus Single-Lines als aus Akkorden und Flächen besteht. Nach dem verkürzten Schlussthema lassen Bass und Schlagzeug dieses eher als Intro zur B-Seite fungierende Stück spontan ausfransen.

In dieser Interpretation der Komposition „13 Deers“ von Joe Smith wird insgesamt sechsmal die Melodie vorgetragen, abwechselnd jeweils geführt von Gitarre oder Bass. In jeder Form wird eine neue Stimmung erzeugt, in dem sich die führende Stimme improvisatorisch mehr oder weniger weit von der Melodie entfernt und das Trio mit starken Kontrasten in Dynamik, Tempo und Instrumentation arbeitet.

„Slip Away“ - dieses in 6/4 geschriebene Stück des Schlagzeugers Joe Smith setzt sich klanglich vom Rest der Platte ab, indem es mit einer mit einer luftigen, Country-ähnlichen Akustikgitarre anfängt, über die der Bass mit der sehr starken Melodie einsteigt. Diese wird von einfachen Akkorden untermalt und ihre Eingängigkeit kommt somit noch mehr zur Geltung. Es folgt eine solistische Variation der Melodie vom Bass, der hier in besonderem Masse hervorgehoben wird. Die Gitarre soliert hier nicht sondern trägt zum Schluss nur noch einmal die Melodie vor, bevor es in einen kurzen Schlussvamp geht und die Platte beendet.

